

Dr. Alfred Wiener
zum Gedächtnis

Alfred Wiener wurde am 16. März 1885 in Potsdam geboren. Von 1919 bis 1933 war er Syndikus des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. 1933 begann er in Amsterdam die Sammlung zeitgeschichtlichen Materials, die - 1939 nach London überführt - später unter seinem Namen bekannt geworden ist. Dr. Wiener ist am 4. Februar 1964 in London gestorben.

1. Auflage

© Kreuz-Verlag Stuttgart · Berlin 1964

Das Manuskript wurde am 1. 3. 1964

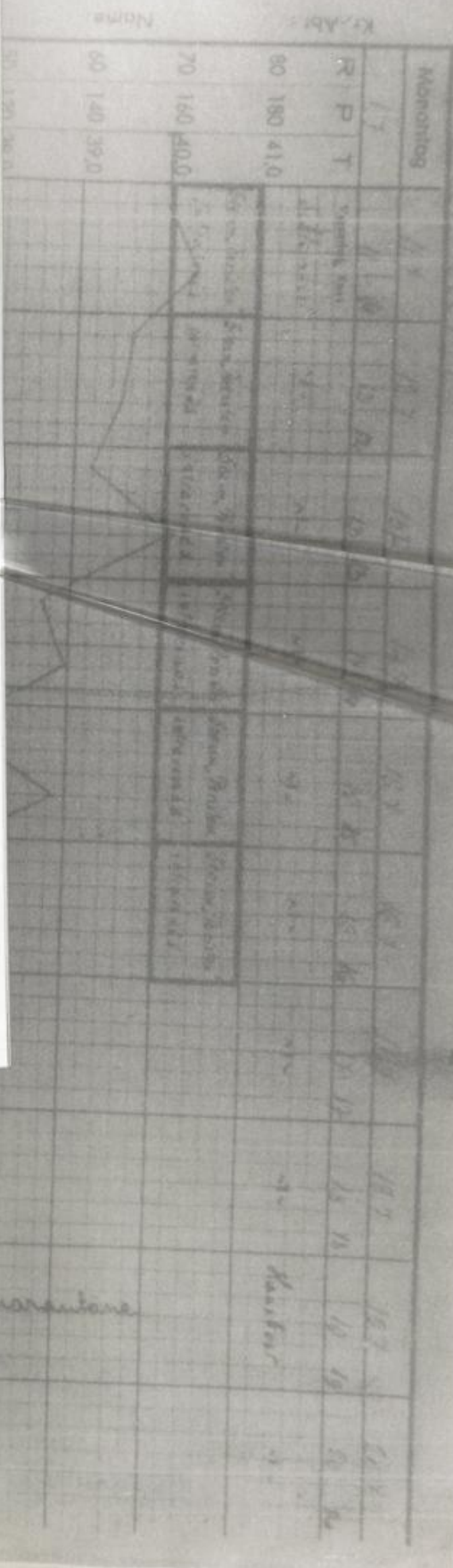
abgeschlossen.

Gesamtherstellung:

Wilhelm Röck, Weinsberg

Anlage XIV/a

Durch Revisionen



II. Die Mordaktionen

oder dem Lagerarzt zuweisen. Richtlinien gab es nicht. Erst ab Herbst 1943 wurde bestimmt, daß für die Fleckfieberversuche »nur« noch Berufsverbrecher verwendet werden sollten, die zu mindestens zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren⁹⁵.

Fleckfieberversuche etwas anderer Art unternahm auch Professor Dr. Eugen Haagen, Ordinarius für Hygiene an der Reichsuniversität Straßburg, im KL Natzweiler. Es ging dabei um die Verträglichkeitsprüfung eines neuen, von ihm entwickelten Impfstoffes und den Nachweis seiner antiinfektiösen Wirkung. Als technische Mitarbeiter Bedenken gegen solche gefährliche Menschenversuche äußerten, beschwichigte sie Haagens Assistent Dr. Gräfe mit dem Hinweis, »die Versuche würden nicht an Häftlingen stattfinden, sondern nur an Polen«, wobei er hinzufügte, »daß die Polen eigentlich keine Menschen seien«⁹⁶. Die Zahl der Opfer dieser Versuche blieb unklar, sie dürfte jedoch fünfzig überschritten haben. Umfangreiche Malariaversuche mit hohen Todesquoten unternahm im KL Dachau Professor Dr. Claus Schilling, unterstützt von den SS-Ärzten Hauptsturmführer Dr. Ploettner und Dr. Brachtel⁹⁷. In Dachau und Auschwitz probierte ein Hauptsturmführer Dr. Vetter⁹⁸ verschiedene therapeutische Präparate der IG Farben an Häftlingen aus. Kennzeichnend für all diese und weitere Versuche mit Therapeutika ist, daß die Erkrankungen in der Regel künstlich herbeigeführt und nur ein Teil der Erkrankten mit mehr oder minder Erfolg behandelt wurden, während man bei jeder Versuchsreihe eine Gruppe der Infizierten unbehandelt und also meist ohne Hilfe sterben ließ, um am unterschiedlichen Verlauf der Krankheitsentwicklung beider Gruppen in aller Ruhe die Wirkungsweise des Medikaments studieren zu können.

Professor Gebhardt unternahm, unterstützt von einer Reihe SS-Ärzten, im KL Ravensbrück Versuche, die Aufschluß über die Möglichkeiten der Wundbehandlung mit Sulfonamiden geben sollten. Außerdem ließ er Knochentransplantationen und Versuche zur Regeneration beschädigter Knochengewebe vornehmen. Die Opfer dieser Experimente, in der Regel junge Frauen und Mädchen, hatten im günstigsten Falle die Chance, mit lebenslangen gesundheitlichen Schäden davonzukommen. Viele starben an den Folgen der ihnen meist an den Beinen beigebrachten Wunden, die man mit Bakterienmixturen, Erde, Holz- und Glassplittern verseuchte, um Gasbrand (wie er bei nicht versorgten Kriegsverwundungen entsteht) künstlich zu erzeugen. Die teils mit (im Ergebnis wirkungslosen) Sulfonamiden behandelten, teils zur Kontrolle ohne Medikamente belassenen Opfer starben unter gräßlichen Schmerzen. Die beteiligten Ärzte – bei den Sulfonamidversuchen außer Gebhardt der Ravensbrücker Standortarzt Obersturmbannführer Dr. Schiedlausky und die Lagerärzte Untersturmführer Dr. Rosenthal und Dr. Herta Oberheuser⁹⁹ – interessierten sich nur für die Vorgänge in den Wunden, nicht aber für die Wirkung auf die unfreiwilligen Patienten. Wenn Gebhardt zur Wundinspektion von Hohenlychen nach Ravensbrück herüberkam, mußten die Schwerkranken stundenlang auf den Operationstischen auf ihn warten. Eine polnische Ärztin, Häftling in Ravensbrück, sagte beim Nürnberger Ärzteprozeß aus: »Wenn diese Mädchen das überstanden und Schmerzen hatten, und die Beine eiterten und sie starben nicht, hat man ihnen Verbände gemacht, von Zeit zu Zeit, je nach der Lust. Einmal warteten

